

«Wir zertrümmern ja keine Gitarren»

FDP-Landrat Heinz Lurf plaudert aus dem Nähkästchen. Das Gespräch fördert überraschende Facetten des bald höchsten Baselbieters zutage.

Hans-Martin Jermann

Heinz Lurf, welchen Begriff haben Sie aus dem Nähkästchen gezogen?

Heinz Lurf: Vielseitigkeit. Das passt. Ich darf von mir behaupten, dass ich vielseitig unterwegs bin. Neben meiner beruflichen Tätigkeit in einer Bank und der Politik ist meine Band und generell Musik sehr wichtig für mich. Zumindest einige Bankkunden reagierten überrascht, als sie mich auf einer Bühne sahen. Zudem bin ich seit Jahrzehnten ein begeisterter Sporttaucher mit aktuell über 1300 Tauchgängen.

Vielseitig will jeder sein. Sie kennen sicher das Klischee vom langweiligen Banker.

Dieses Klischee ist gerade mir als ehemaligem Mitarbeiter der Basellandschaftlichen Kantonalbank (BLKB) immer wieder begegnet. Mein Berufsstand wird oft unterschätzt. Ein guter Bankangestellter muss viel mehr können als mit Zahlen umgehen. Ich war über 20 Jahre lang als Kundenberater tätig. Das ist eine vielseitige Aufgabe, bei der man die unterschiedlichsten Menschen berät. Mit ihnen rede ich nicht nur über Hypotheken und Geldanlagen, sondern ich erfahre auch etwas über ihr Leben.

Sie wirken im Landrat stets gefasst. Wer Sie mal mit Ihrer Band Filet of Soul live gesehen hat, der weiss: Der Lurf kann ziemlich abgehen. Leben Sie auf der Bühne Ihre anderen Seiten aus?

Es ist ja nicht so, dass wir wie damals The Who Gitarren zertrümmern. Ich denke auch nicht, dass ich auf der Bühne eine andere Person bin. Aber klar: Wir wollen mit unserer Musik die Menschen



Ex-Banker, Politiker, Musiker und Taucher: Der Liestaler Heinz Lurf zieht den Begriff «Vielseitigkeit».

Bild: Nicole Nars-Zimmer (18. Juni 2020)

berühren. Als Sänger zeige ich mich auf der Bühne unverstellt. In anderem Rahmen tat ich dasselbe bei der Bank. Authentizität weckt Vertrauen.

Wegen Corona konnten Sie zuletzt keine Konzerte geben.

Vergangene Woche sind wir das erste Mal wieder aufgetreten. Das war ein gutes Gefühl. Eine Woche zuvor haben wir in einer Halle ein Konzert ohne Publikum gespielt. Die Eventfirma unseres Drummers führte nach Monaten Funkstille einen Testlauf durch. Mit professioneller Beschallung und Licht wie bei einem richtigen Konzert. Nur gabs am Ende der Stücke keinen

Applaus. Das fand ich schon etwas irritierend.

Wie Fussballer beim Geisterspiel im leeren Stadion.

Wir haben das Konzert live gestreamt. Aber das ist nicht dasselbe. Die Interaktion mit dem Publikum fehlt. Würde Corona dazu führen, dass wir längere Zeit keine Konzerte mehr geben könnten... Ich weiss nicht, ob ich langfristig weiterspielen würde.

Sie sind selber fleissiger Konzertgänger.

In normalen Zeiten besuche ich Konzerte von Renaissance und Klassik bis zu Rock. Vor Jahresfrist war ich unter anderem bei

Rammstein. Neben Bandkollegen werde ich ab und zu von meiner Tochter oder meinem Sohn begleitet. In meiner Jugend war es unvorstellbar, mit den Eltern an ein Rockkonzert zu gehen.

Apropos Rammstein: Kamen Sie sich zwischen tätowierten, schwarz gewandeten Jungen nicht deplatziert vor? Schwarz gewandete Alte meinen Sie? Das Durchschnittsalter an Rockkonzerten ist mittlerweile recht hoch, wie mir etwa bei den Besuchen im Prattler Z7 auffällt.

Zu Ihrem neuen Amt: Werden Sie auch wegen Ihrer Vielseitigkeit Landratspräsident?

Davon bin ich überzeugt. Ich habe keine Berührungängste und kann Menschen unterschiedlicher Couleur ansprechen. Das ist mir in Beruf und Musik zugutegekommen. Mein breites Netzwerk hat sich so ergeben. Ich zähle nicht zu jenen, die sich sagen: «So, jetzt gehe ich aus dem Haus netzwerken.»

Welche individuellen Akzente wollen Sie setzen?

Ich möchte den reichbefrachteten Ratsbetrieb nicht überbeanspruchen, aber eine Idee hätte ich: Zu Beginn jeder Sitzung könnte ich aus einem Songtext, passend zum Geschäft, eine Passage zitieren. Mal sehen...

Zum Beispiel?

Als ich im Januar mit Berufskollegen meine Pensionierung feierte, zitierte ich die Doors: «This is the end, beautiful friend.» Den kann ich als Einstieg in die kommenden Landratsitzungen natürlich nicht bringen. Ich werde im reichen Fundus der Rockklassiker aber sicher fündig.

Wie möchten Sie sonst den Ratsbetrieb prägen?

Genügend Platz einräumen für engagierte Debatten mit guten Voten. Der Ratsbetrieb muss auch effizient und gut strukturiert ablaufen. Eine Prise Humor darf durchaus dabei sein. Im ernstesten Politbetrieb ist der ganz wichtig, da er auflockernd wirkt.

Humor ist nicht planbar.

Das ist so. Als Erster Vizepräsident war ich dafür verantwortlich, den Landräten das Wort zu erteilen. Als wir im Mai über Beiträge an regionale Landwirtschaftsprodukte debattierten, sagte ich: «Jetzt kommt jener Landrat an die Reihe, der von seinem Namen her der kompetenteste sein muss: Simon Oberbeck.» Damit habe ich einige zum Lachen gebracht. Ich hoffe, dass mir das auch in den kommenden Monaten gelingt.

Schmerzt es, dass Sie als erster Landratspräsident seit Jahrzehnten am Wahltag keine Feier abhalten dürfen?

Das Fest wird am 5. November nachgeholt. So gross ist der Schmerz nicht. Immerhin umweht das Ganze ein Hauch Exklusivität. Vorerst werde ich, da die Landratsitzung nächste Woche erneut im Congress Center Basel stattfindet, als einziger Landratspräsident ausserkantonal gewählt sein.

Bonvinvant

Sali Saumur – Chenin zämme!

Gewisse Weine mag man auf Anhieb. Sie haben eine magische Anziehungskraft – wie manche Menschen. Chenin Blanc zum Beispiel. Das ist eine Rebsorte, kein Mensch, aber fast so vielseitig. Mal intellektuell und fordernd, mal unkompliziert und zugänglich. Mal schlank und karg, dann wieder üppig und aromatisch. Vielleicht spielen nicht nur Nase und Gaumen eine Rolle, sondern auch das Ohr. Chenin, das klingt schon schön – wie «scheene» im Baseldytsch. Als Hedonist empfängt man sämtliche Signale des Schönen.

Die Sirene des Schönen – beim Chenin Blanc ist sie in Saumur besonders laut. Sali Saumur! Im Herzen der Weinregion Loire auf halbem Weg zwischen Orléans und Atlantik. Die Weinberge der Loire erstrecken sich über mehrere hundert Kilometer. Am Anfang und am Ende

(bei Sancerre und Nantes) wachsen leichte, mineralische Weine aus Sauvignon Blanc und Muscadet. Dazwischen, bei Saumur, wird die Sache deftiger. Hier ist Chenin Blanc der Boss. Die Böden aus Kalk und Tuffstein sind der ideale Nährboden für geschmeidige Weine mit straffer Säure und vollere Körper. Die Säure sorgt ausserdem dafür, dass die

bekanntesten restsüßen Chenin der Loire wunderbar balanciert sind. Meinetwegen muss der straffe Nerv dieser Sorte gar nicht durch süssliche Rundungen gepuffert werden. Deshalb flashen mich die Weissen von Manoir de la Tête Rouge: Sie sind knochentrocken, eher karg und von feiner Würzigkeit. Der einfachere Tête d'Ange 2017 hat Anklänge von Honigmelone, hellen Blüten und gelbem Steinobst sowie ein salziges Finish. Beim anspruchsvolleren l'En-

chentoir 2013 wirken die gelben Früchte angetrocknet, begleitet von jodigen Nuancen und einem Hauch Feuerstein. Für komplette Entzückung sorgt der Jardins Esméraldins Genèse Blanc 2004 von Xavier Caillard, einem weiteren Kleinbetrieb südlich der Stadt Saumur. Dieser Chenin vereint alle genannten Nuancen, ist aber komplexer und eleganter. Diese drei Saumur-Chenin sind Styler aus einer der vielseitigsten und interessantesten Weinregionen Frankreichs. Eine Hood, die trotz ihrer Grösse und ihres Standings viel Unterbewertetes zu bieten hat. Auch Cabernet Franc beim Rotwein. Darauf kommen wir zurück. Scheene zämme, Chenin zämme!

Joël Gernet

Hinweis

Joël Gernet, aka Fetch, Rapper der Band Brandhård, ist Weinjournalist und Mitorganisator der Schweizer Weintage.

